

Liebe Dresdnerinnen und Dresdner, vielen Dank für die Gelegenheit, heute hier mit euch zu stehen.

Ich habe das Privileg, seit vier Jahren stolz sagen zu können, dass Dresden mein Zuhause ist.

Vor etwas mehr als vier Jahren kam ich hier nach Dresden, nachdem ich davor gewarnt worden war, dass ich in die „Hauptstadt der Nazis“ ziehen würde. An meinem ersten Tag hier stieß ich auf eine Demonstration auf dem Neumarkt. Wir versuchten zu verstehen, worum es bei der Demonstration ging, aber jedes Mal, wenn ich mich auf Englisch an die Demonstranten wandte, ignorierten sie mich. Schließlich kam ein Ordner auf uns zu und fragte, woher wir kämen. Als wir „Israel“ sagten, leuchteten seine Augen auf, und er sagte: „Ah, wir hassen auch Araber.“ Das hat mich erschreckt, denn ich hasse keine Araber, und ich ging zur Gegendemonstration. Auf der anderen Seite standen Menschen, die gegen sie demonstrierten. Damals wusste ich noch nicht, wer sie waren, aber es war eine Pegida-Demonstration, und auf der anderen Seite standen ihre Gegner.

Die Pegida-Anhänger waren radikale Rechte, aber auf der anderen Seite standen viel mehr gute Menschen, die gekommen waren, um ihre Hassbotschaften zu verhindern.

Vor weniger als zwei Monaten nahm der Hass in ganz Sachsen zu, bei den Wahlen zum Europäischen Parlament, als die Popularität der extremen Rechten auf alarmierende Weise zunahm.

Es liegt in unserer Hand, weiter für das Gute zu kämpfen, für ein Sachsen, das Lebenswert und gut für uns alle ist, für ein Sachsen, das sowohl Juden als auch Muslime akzeptiert, dass Menschen als Menschen sieht und nicht als „die Anderen“.

Ich bin sicher, dass alle hier wählen werden, um die Demokratie zu stärken, aber wir haben die Macht und die Pflicht, mehr für unsere Demokratie zu tun. Jeder von uns kann mindestens eine Person, die nicht vorhat zu wählen, überzeugen, ihre Stimme abzugeben, und damit unsere Kraft vervielfachen und verhindern, dass radikale Kräfte unsere Demokratie übernehmen und verderben.

Vielen Dank.